

VORWORT

Wenn sich jemand nach 25 Jahren im Gemeindepfarramt noch einmal daranbegibt, einen Mischnatraktat zu bearbeiten, dann dürfte das ein recht ungewöhnliches Unterfangen sein.

Mich jedenfalls hat die wissenschaftliche Erforschung der Grundlagen des Neuen Testaments eine lange Spanne meines Lebens hindurch nicht losgelassen und sicherlich auch meine pfarramtliche Tätigkeit wesentlich bereichert.

Als ein Kontaktstudiensemester mir Anstoß und Möglichkeit gab, habe ich mich noch einmal in das Abenteuer der Bearbeitung eines Mischnatraktats gestürzt. Das Ergebnis liegt jetzt vor und sei dem Urteil des Lesers empfohlen.

Die Grundsätze, die mich geleitet haben, sind die meiner Bearbeitung des Traktats SCHEBIIT geblieben. Neben gründlicher Sacherklärung ist es das Bestreben, form- und traditionsgeschichtliche Hinweise zu geben – selbstverständlich bei Beachtung der Richtlinien der »Gießener Mischna«. Es war für mich überraschend, wie verschieden doch Aufbau, Stil und Inhalt verschiedener Mischnatraktate sein können, wenn man sich näher mit ihnen beschäftigt. Dennoch wird auch hier – im Traktat TAANIJOT – bestätigt, daß die Mischna eine hervorragende Quelle über die Verhältnisse der Zeit vor der Zerstörung des zweiten Tempels ist. Darauf möchte ich besonders hinweisen.

Der Druck der 1983 fertiggestellten Arbeit hat sich durch mancherlei Umstände verzögert. Eine Einarbeitung der seitdem erschienenen Literatur war nur beschränkt möglich.

Zu danken habe ich für mannigfache Hilfe, die mir im Laufe der Jahre zuteil wurde, so vor allem meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor D. Dr. K. H. Rengstorf in Münster, dem Herausgeber der »Gießener Mischna«, der das Erscheinen dieses Traktates in dieser Reihe von Anfang an tatkräftig förderte und besonders im letzten Stadium trotz seiner schweren Erkrankung beim Korrekturlesen unermüdlich mitgeholfen hat. Für Rat und Hilfe während der Entstehung der Arbeit danke ich Herrn Professor Dr. B. Schaller in Göttingen. Bei der Beschaffung der Textunterlagen – bis hin zu den kleinsten Fragmenten der Kairoer Geniza – war mir besonders Herr Professor Dr. Y. Sussmann in Jerusalem behilflich neben Herrn Dr. M. Krupp, ebendort und den im Textkritischen Anhang genannten Bibliotheken. Bei der Schlußdurchsicht half mit manchen Hin-

weisen Herr Professor Dr. S. Herrmann in Bochum und schließlich Frau M. Maser in Münster. Ihnen allen sei herzlich gedankt.

Der Deutschen Forschungsgemeinschaft danke ich für eine namhafte Druckbeihilfe.

Hannover, im April 1989

Dietrich Correns